

Newsletter Nr. 17 und Abschlussbericht

Die Projektgruppe des KiTaS-Evaluationsprojekts traf sich im September für das letzte Treffen. An ihm wurde eine Schlussauswertung vorgenommen, über deren Ergebnisse hier berichtet wird. Zuerst fliessen in den vorliegenden Newsletter aber weitere Rückmeldungen der Fachleute ein, die im Sommer 2009 ihre Lehre abschlossen¹. Sie wurden kurz vor Lehrabschluss über ihre Zufriedenheit mit dem Ausbildungsverlauf befragt. Die Fragen waren nach den 3 Lernorten «Lehrbetrieb – Berufsschule – ÜK» unterteilt.

Zufriedenheit der Lernenden mit dem Ausbildungsverlauf

Ausbildungsverlauf im Lehrbetrieb

Von allen 3 Lernorten schnitt der Lehrbetrieb bezüglich Zufriedenheit der Lernenden am Besten ab. Die Lernenden wiesen auf die gute persönliche Anleitung und Begleitung hin, die sie durch die zuständigen Berufsbildner/Innen erhielten. Sie bezeichneten die Anleitung als unterstützend, fördernd, in gutem Sinne herausfordernd, einfühlsam, kompetent und seriös. Sie schätzten die Gelegenheiten, Selbständigkeit zu beweisen, Verantwortung zu übernehmen, pädagogisches Tun zu üben und sich kreativ zu entfalten. Sie wiesen dankbar auf die regelmässige Unterstützung in der Erreichung der Leistungsziele und der Vorbereitung auf die IPA hin. Mehrere Personen erwähnten positiv die Möglichkeit des Gruppenwechsels, der ihnen Einblick in verschiedene Arbeitsweisen und neue Kontakte bot. Eine Person machte wertschätzend darauf aufmerksam, dass die kollektiven Ausbildungssitzungen zusammen mit ande-

ren Lernenden sehr spannend waren. Weniger zufrieden bzw. teilweise unzufrieden waren die befragten Personen mit andauernden Unsicherheiten der Berufsbildner/Innen, was die Umsetzung der neuen Ausbildung betraf. Sie hätten sich mehr Sicherheit und klarere Informationen gewünscht. Sie wären froh über genaue Vorgaben gewesen, z.B. im Umgang mit den Lerndokumentationen (etwa über Inhalt, Menge, Umfang usw.) oder der IPA. Die Anlage der IPA finden sie zu zufällig und willkürlich, da die Ergebnisse mit der subjektiven Meinung der Berufsbildner/Innen stehen und fallen. Manchmal erhielten sie zu wenig Feedback von ihren Berufsbildner/Innen. Sie bedauerten, wenn Ausbildungssitzungen ausfielen oder nicht regelmässig stattfanden. Sie beanstandeten, dass sich ihre Pendenzen regelmässig häuften, weshalb entweder der direkte Kontakt zu den Kindern oder diese Pendenzen zu kurz kamen. Teilweise litten sie unter zu vielen administrativen und schriftlichen Arbeiten, so dass die Tage im Lehrbetrieb immer wieder stressig waren. Als ungünstig bezeichneten sie stattfindende Wechsel der Berufsbildner/Innen, denn nicht alle wussten gleich gut Bescheid und jede Fachperson ging es wieder anders an. Vermisst wurde nicht zuletzt, wenn kein Gruppenwechsel möglich war, so dass man 3 Jahre auf derselben Gruppe verbringen musste.

Ausbildungsverlauf in der Berufsschule

Mit dem Lernort der Berufsschule waren die befragten Fachpersonen mehrheitlich zufrieden. Der Besuch der Berufsschule wurde als wichtig, sinnvoll und abwechslungsreich bezeichnet. Der Unterricht vermittelte einen guten Einblick in verschiedene Fächer und Themen. Sehr geschätzt wurde, wenn Themen vertieft werden konnten. Als beliebte Form des

Unterrichts erwies sich, wenn der einzelne Schultag nicht auf einzelne Fächer aufgesplittet, sondern zur Vertiefung eines einzigen Themas genutzt wurde. Highlights waren spezielle schulische Angebote wie Kinästhetik oder Marte Meo, die den Charakter von Weiterbildungen hatten. Willkommen war auch, dass es im berufsschulischen Unterricht genügend Gelegenheiten für den Austausch mit den anderen Lernenden gab. Einzelne Fächer wurden mehr geschätzt als andere, da sie spannend, interessant und praxisorientiert unterrichtet wurden. Als bedeutsam erwiesen sich auch die Möglichkeiten, Initiative zu entwickeln, kreativ tätig zu sein und sich im selbstorganisierten Lernen (SOL) zu üben. Dankbar war man in einzelnen Kantonen für die schulfreie Zeit während den Lehrabschlussprüfungen. Denn in dieser Zeitspanne konnte man sich richtig schön auf die Arbeit im Lehrbetrieb und auf die Prüfungen konzentrieren. Sehr profitieren konnten die Lernenden von den Prüfungsvorbereitungen in der Berufsschule, welche z.B. in Form von Repetitionen des Schulstoffs stattfanden.

Demgegenüber erwähnten die befragten Personen als nachteilig, dass die Lehrpersonen den berufsschulischen Unterricht stellenweise wenig erwachsenengerecht, langweilig und oft frontal gestalteten. Da und dort herrschte eine unangemessene «Schülerli-Mentalität» vor, weshalb sich die Lernenden mehr Gelegenheiten wünschten, den Schulstoff selbständig, selbstorganisiert, in Gruppen und praktisch zu erarbeiten. Nicht in allen Fächern erwies sich der Praxis- und Anwendungsbezug des Unterrichts als ausreichend. In bestimmten Fächern sprach man kaum von den Kindern. Die Relation zwischen allgemeiner und spezifischer Berufskunde verhielt sich ungünstig, da letztere immer wieder zu kurz kam. In der allgemeinen Berufskunde, die sich auch auf die Betagten- und Behindertenbetreuung ausrichtete, gelang es den Lehrpersonen manchmal nicht, genügend Motivation bei den Jugendlichen zu wecken. Da sich der Unterricht an Lernenden orientierte, die direkt von

¹ Im letzten Newsletter (Nr. 16) wurden bereits verschiedene Ergebnisse der Lernendenbefragung eingebracht.

der Volksschule kamen, war das schulische Anspruchsniveau oft eher tief. Deshalb fühlten sich einzelne Lernende immer wieder unterfordert. Einige Schulthemen schienen am falschen Ort zu detailliert, andere wieder zu oberflächlich vermittelt. Auch gab es Themen, die sich für den Kinderbereich als überflüssig herausstellten. Sehr vermisst wurden kreative Fächer wie Werken, Gestalten, Musik usw. Sehr bedauert wurde, wenn die Lehrpersonen nichts vom Berufsfeld und der Kinderbetreuung verstanden, weil sie diese gar nicht aus eigener Anschauung kannten. Irritationen entstanden durch Unsicherheiten und Äusserungen der Lehrpersonen, dass sie selber nicht wüssten, wozu einzelne schulische Themen gut bzw. nützlich seien. Auch gaben einzelne Lehrpersonen immer wieder Informationen (z.B. über die IPA, die Lerndokumentationen usw.) weiter, die unkorrekt waren, was zu unnötigen Verwirrungen führte. Viele Lehrpersonen schienen überhaupt sehr schlecht über die neue Ausbildung orientiert. Auf der organisatorischen Ebene brachten die befragten Personen ein, dass sie den schulischen Unterricht als stellenweise noch schlecht organisiert erlebten. Ihnen fehlte da und dort die sorgfältige Absprache der Themen unter den beteiligten Lehrkräften, weshalb es zu Doppelspurigkeiten kam. Ebenfalls vermissten sie da und dort klar bezeichnete Ansprechpersonen, an die man sich mit den eigenen Fragen hätte wenden können. Zudem fehlte in einzelnen Berufsschulen die Transparenz bezüglich Stoff- und Unterrichtsplanung sowie ein guter Informationsfluss zu den Lehrbetrieben. Eine formelle, institutionalisierte und fachliche Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Lehrbetrieben war kaum vorhanden, was ein Mangel darstellte. Für einzelne Lernende war die Berufsschule sehr weit weg, weshalb Schulwege bis 2.5 Stunden entstanden.

Ausbildungsverlauf in den ÜK's

Von allen 3 Lernorten schnitten die ÜK's bei den befragten Personen am Schlechtesten ab. Ihre Zufriedenheit mit den ÜK's war direkt von den einzelnen Kursen und Kursleitenden

abhängig. Letztere prägten die Qualität der einzelnen Kurse. Die Lernenden erlebten nur einige wenige Kurse als praxisnah, anwendbar, abwechslungsreich und lehrreich. Einzelne Kurse boten die Möglichkeit, Schulstoff zu vertiefen und praktische Fertigkeiten einzuüben. Geschätzt wurden die gemischten Klassen, so dass ein lebendiger Austausch mit anderen Lernenden entstand.

Viele der befragten Personen bezeichneten die ÜK's als unbefriedigend und enttäuschend. Sie beurteilten den Nutzen für die praktische Tätigkeit im Lehrbetrieb als gering. Persönlich konnten sie kaum profitieren. Sie erlebten die Kurse oft als wenig praxisbezogen und wenig umsetzungsorientiert. Einzelne Kursthemen waren dem Kinderbereich und dem Alter der Kinder nur wenig angepasst. Den Unterricht bezeichneten sie wiederholt als langweilig, wenig informativ, wenig erwachsenengerecht und wenig abwechslungsreich. Die Kursstage wurden als sehr lang empfunden und beinhalteten zuviel Zuhören und Lesen. Generell beanstandeten praktisch alle befragten Personen die vielen unnötigen Wiederholungen von Schulstoff. Vermisst wurde eine sorgfältige inhaltliche Absprache und Abstimmung zwischen ÜK und Berufsschule. Bei einzelnen Lehrpersonen vermisste man ausreichendes didaktisch-methodisches Know-how. Einzelne Kursleitende entpuppten sich gar als unmotiviert. In organisatorischer Hinsicht vermisste man insbesondere im ersten Lehrjahr eine gute Organisation und Information.

Schlussauswertung in der Projektgruppe

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Lernendenbefragung diskutierte die Projektgruppe an ihrem letzten Treffen verschiedene Punkte zur Schlussauswertung. Diese betrafen:

- Auswirkungen der neuen Ausbildung auf die Funktionenhierarchie in den Lehrbetrieben
- Eignung der neuen Ausbildung für den Kinderbereich
- Stärken und Schwächen der neuen Ausbildung
- Massnahmen zur Sicherung und

Entwicklung von Ausbildungsqualität

Die Ergebnisse werden in den nachstehenden Kapiteln zusammen gefasst.

Auswirkungen auf die Funktionenhierarchie

Die ausgebildeten Fachfrauen / Fachmänner Betreuung sind nach der Lehre in der Lage, gute pädagogische Arbeit zu leisten. Es werden aber Grenzen der neuen Ausbildung im Bereich der Leitungsaufgaben sichtbar. Gruppen- bzw. Teamleitungsaufgaben stellen höhere Anforderungen dar, auf die hin die neue Ausbildung kaum qualifiziert. Deshalb sind ihnen bloss einzelne wenige Lernende gewachsen, was dazu führt, dass Fachfrauen / Fachmänner Betreuung im Anschluss an die Lehre favorisiert als Miterzieher/Innen angestellt und eingesetzt werden.

Eignung der neuen Ausbildung für den Kinderbereich

Obwohl bedauert wird, dass das fachspezifische Wissen weniger umfangreich als früher ist, wird die neue Ausbildung als eine gute Grundbildung (Grundlagen, Grundgerüst) für die Arbeit in der Kinderbetreuung betrachtet.

Unter der Voraussetzung, dass die Anliegen der Projektgruppe zur Revision des Bildungsplans berücksichtigt werden, erscheint die neue Ausbildung als für die Kinderbetreuung geeignet.²

Stärken der neuen Ausbildung

- Eidg. Fähigkeitszeugnis
- Einblick in 3 Fachbereiche (Kinder, Behinderte, Betagte)
- Möglichkeit zur Berufsmatur
- Einheitliche Vorgaben
- Weiterbildungsmöglichkeiten, Anschluss an HF und FH
- Gute Grundbasis für spätere Entwicklung
- Breites Fachwissen übers Kind (Spektrum von 0–15 J. / Möglichkeiten im Hort zu arbeiten)
- Gutes Allgemeinwissen
- Einheitliches Lehrmittel³
- Gute Ausbildungsunterlagen
- Inhaltliche Kontroll- und Steuerungsmöglichkeiten durch Lerndokumentationen

Schwächen der neuen Ausbildung

- Zu viele Leistungsziele
- Ungenügende IPA-Vorgaben (Aufgabenstellung und Bewertung sind sehr subjektiv)
- Zu viele Schultage im Verhältnis zur Anzahl der Arbeitstage im Lehrbetrieb
- Kaum zeitliche Möglichkeiten für inhaltliche Vertiefungen in Lehrbetrieb und Berufsschule
- Hohe administrative Anforderungen an die Lehrbetriebe
- Zu wenig fachspezifische Berufskunde
- Zu wenig fachspezifisch ausgebildete und erfahrene Lehrkräfte
- Teilweise erklärungsbedürftige Ausbildungsunterlagen
- Für inhaltliche Schwerpunktsetzungen ungeeignete Ausbildungsunterlagen.

*Massnahmen zur Sicherung und Entwicklung von Ausbildungsqualität
Massnahmen im Lehrbetrieb:*

- Optimale Nutzung der bereits vorhandenen Ausbildungsressourcen
- Anpassung und Optimierung der Ausbildungsorganisation in den Lehrbetrieben
- Schaffung von klaren und geregelten Ausbildungsstrukturen
- Festlegung von quantitativen und qualitativen Ausbildungsstandards in den Lehrbetrieben
- Erstellung von eigenen, präzisierenden Ausbildungskonzepten
- Permanente Sensibilisierung der Trägerschaften für Ausbildungsbelange durch Kitaleitungen
- Dosierung der Anzahl Lehrverhältnisse (z.B. 1 Lernende pro Gruppe)
- Gewährleistung von 1 Berufsbildner/In pro Kindergruppe mit BBT-Obligatorium
- Erhöhung der Selektionsqualität und -genauigkeit bei der Vergabe von Lehrstellen (z.B. sorgfältigere Berücksichtigung der Noten)
- Setzung von inhaltlichen Schwerpunkten im Ausbildungsverlauf
- Regelmässige Reflexion der ausgeführten Ausbildungsarbeiten
- Sicherstellung von genügend Fachpersonal
- Gewährleistung von personeller Konstanz
- Ermöglichung von internem Fach-

austausch unter den Berufsbildner/Innen

- Schaffung von Plattformen für den Austausch der Berufsbildner/Innen mit anderen (externen) Berufsbildner/Innen
- Einführung der Berufsbildner/Innen in das Ausbildungssystem
- Geeignete, obligatorische und stetige Weiterbildungen für die Berufsbildner/Innen
- Bildung von Lehrbetriebsverbänden
- Klare und einheitliche Festlegung des IPA-Niveaus
- Intensivierung der Schulung der IPA-Expert/Innen
- Ausreichende und frühzeitige Informationen für Berufsbildner/Innen und Expert/Innen über die IPA

Massnahmen in Berufsschule und ÜK's:

- Sicherstellung von fachspezifisch ausgebildeten Lehrpersonen
- Fachliche Weiterbildung der Lehrpersonen
- Gewährleistung von Handlungs- und Praxisbezug des Unterrichts
- Umsetzung des neuen Lehrmittels

Allgemeine Massnahmen:

- Reduktion der Menge der Leistungsziele
- Organisatorische und inhaltliche Kooperation der 3 Lernorte
- Gewährleistung eines guten Informationsflusses zwischen Savoirsocial, kantonalen Oda's und Lehrbetrieben
- Gewährleistung eines guten Informationsflusses zwischen Berufsschule, drittem Lernort und Lehrbetrieben
- Interkantonal einheitliche Regelung der Aufsicht über die Ausbildungsverhältnisse, um allzu grosse Unterschiede in der Ausbildungsqualität zu vermeiden

- 2 Die Projektgruppe äusserte sich im Rahmen der im Frühling 2009 stattfindenden Vernehmlassung ausführlich zum Bildungsplan und schlug verschiedene Anpassungen vor. Eine Stellungnahme von Savoirsocial findet sich unter: <http://savoiresocial.ch/aktuell> (Informationsschreiben vom 27.8.2009).
- 3 Einzelne Berufsschulen wenden ab Sommer 2009 das kürzlich erstellte neue Lehrmittel an.

Projektabschluss

Mit dem letzten Treffen der Projektgruppe geht eine über 3-jährige Projektarbeit sowie Zusammenarbeit zu Ende. Den Mitgliedern der Projektgruppe gebührt herzlicher Dank! Der fachliche Austausch mit und unter ihnen war jederzeit anregend, spannend und fruchtbar. Sie haben mit ihrem Fachwissen, ihren Erfahrungen und ihrem Engagement wesentlich zur Entwicklung des Ausbildungswissens im Kinderbetreuungsbereich beigetragen.

Die vielen Erkenntnisse über die neue Ausbildung, die im Rahmen des Projekts gewonnen und in den 17 Newsletters zusammen gefasst wurden, stellen eine gute Grundlage dar, um den Ausbildungsalltag auch in Zukunft zu erleichtern und die Ausbildungsqualität weiter zu entwickeln. Berufsbildner/Innen sei die Lektüre der Newsletters deshalb auch in Zukunft sehr empfohlen. Verschiedene Erkenntnisse aus dem Evaluationsprojekt flossen auch in 2 Artikel der Projektleitung ein.

Der offizielle Projektabschluss findet im November statt. Dann trifft sich die Resonanzgruppe, die das Projekt begleitet hat, für ihr letztes Treffen. Ihren Mitgliedern gebührt ebenfalls Dank.

Schliesslich sei auch dem Verband KiTaS gedankt, der das Evaluationsprojekt ausgelöst und finanziert hat.

Daniel Eggenberger
Projektleiter

www.kitacoaching